



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Sechstes Capittel. Leben Joannis Kesul auß den Brüdern deß H. Augustini.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)



Sechstes Capitel.

Leben Joannis Kessel eines Layen-Bruders / aus dem Orden des heiligen Augustini.

1. Wer er gewesen
ob er geistlich worden.

Joannes Kessel oder Kessel ist in der Stadt Duseburch / in der Marg nahe bey dem Rhein geboren; er begab sich zu den Kauffleuten / die über Meer handleten / und zu Dordrecht wohnten / er aber handlete in Flandern und Holland.

In Betrachtung der Eitelkeit der Reichthümer dieser Welt / entschloß er sich / Priester zu werden / damit er der Andacht desto vollkommener abwarten konnte. Darumb begab er sich auf die Wissenschaften / und richtete ihm so herrliche priesterliche Kleidungen zu / daß ein Abbt oder Bischoff mit grossen Ehren in denselbigen hätte erscheinen dürfen: Weilen aber ein helleres Licht ihm die Augen eröffnet / hat er gar alle Eitelkeiten der Welt unter die Fuß gelegt / und nahm ihn vor / geistlich zu werden.

2. Er tritt in den geistlichen Stand.

Gehet derohalben zu einem Oberen der geistlichen Chor-Herren des heiligen Augustini / umb in den Orden angenommen zu wer-

den / und zwar vor einen Layen-Bruder / sonderbar aber in der Kirchen zu helfen. Anfanglich kam dieser Beruf jederman seltsam vor / daß ein reicher Kaufmann ein armer Bruder seyn / und in dem Kirchen-Dienst sein Leben verzehren wolte / nichts desto weniger / in Ansehung seines Eifers und seiner Demuth / wurd er aufgenommen.

So bald er sich nun in dem Haus Gottes befunden / vergaß er und verachtete er gänglich die Welt sambt derselben Lehr: Zog ein altes aus schwarzer Leinwand gemachtes Kleid an / so zu dem Kirchen-Dienst tauglich war / bey welcher Demuth er ein größere Freud empfunden / als wann er die schönste priesterliche Kleidung angehabt hätte.

Er danckte Gott um die Gnade / so er ihm erwiesen / indem er ihn zu einem solchen Dienst gebraucht / in welchem er seinem Heiland / besich aus Liebe gegen ihm gedemüthiget hatte / dienen konnte.

Eia

Seine
Andacht
gegen den
Hölligen.

Sein Andacht wäre anseherlich gegen allen Heiligen / sonderlich aber gegen dreien / nemlich gegen dem heiligen Alerius / der in tieffster Demuth und gänzlich der Verachtung seiner selbst unter der Gestalt eines armen unbekanntten Pilgrims in dem Haus seines eignen Vatters gelebt hatte. Gegen dem heiligen Franciscus einem sonderbahren Liebhaber der Armuth / welcher auf dieser Welt gar nichts hat besitzen wolken / und gegen der heiligen Elisabeth / welche alles unter die Arme ausgeheilt / und mit Füßen alle Reichthümer und Ehren nicht anders als Koth und Erden gestreuet.

Offt stellte er ihm vor Augen seine begangene Sünden / damit er allem eillen Wohlgefallen vorbauete / welches ihm der Teufel in seinen guten Wercken hätte vorstellen können / und auf daß er immerdar viel auf die Tugend seiner Mittbrüder hielte / nicht aber von derselben Unvollkommenheiten eitle Gespräch einführte / oder feventliche Urtheil fällte.

Nie wäre er müßig / weilen er erkannte / daß der Müßiggang ein erschrockliche Brunn-Quell aller Laster seye.

Er
wendete
Fleiß
an / sich
gänzlich
zu
bereden /
daß
das
Ambt
deß
Rechts
das
tauglichste
zu
seiner
Seeligkeit
seye / aus
allen
die
man
ihm
geben
kunnte.

Er wendete Fleiß an / sich gänzlich zu bereden / daß das Ambt deß Rechts das tauglichste zu seiner Seeligkeit seye / aus allen die man ihm geben kunnte. Und

wiewohlen andere Aemter vor den Augen der Menschen ein größeres Ansehen hätten / habe doch dieses vor den Augen GOTTES mehreren Gafft und Krafft.

Seine Aufmercksamkeit merckte man absonderlich in der Sauberkeit seiner Küchen / und in Zubereitung der Speisen / als viel die Armuth zaliesse. Alles wäre zu seiner Zeit fertig / bereit und wohl zugerichtet / in der Meinung / er diene Christo dem HERRN in seinen Brüdern.

Wann es um die Kranken zu thun wäre / und er ihnen die Speisen zu bereiten musste / verwunderte man sich über seine unaussprechliche Lieb und Mittheiden: Er liesse nichts an seiner Kunst ermanglen / vergasse auch nichts / was ihrem Schmergen zu lindern halfte oder Druß wäre / eine Lust zu den Speisen zu machen.

Seine geistliche Gelübb waren s. Lieb zu sein Aug-Äpfel / und die Lieb seines Herzens. Wann er aus dem Haus gieng / wendete er einen sonderbaren Fleiß an / seine Augen vor eillen and gefährlichen Ansehen zu hütten / wie auch sein Herz vor bösen Gedancken zu bewahren. Auf den Gassen brachte er die Zeit zu / in Ablesung eines geistlichen Buchs / oder in Betrachtung eines Geheimnis unsers Glaubens / und insonder-

heit des Lebens und Leidens unjers
Seeligmachers.

Niemahlen trinckte er auff der
gewöhnlichen Tischzeit / war er auch
bey der Tafel sehr mäßig / bey wel-
cher er lase oder betrachtete / damit
er die Zeit nicht unnützlich zubräch-
te / und die Nahrung der Seel ein
Saum wäre der unordentlichen Bes-
gierden des Leibs.

Die arme zerriffene K eider / wa-
ren sein tausend Freud / klagte sich
auch niemahlen über kein einzige
Sach / dafür haltend / das sein
Zimmer / sein Nahrung / seine Klei-
der / und alles das übrige weit über
seine Verdienst wäre.

Den Gehorsam zog er vor al-
len andern Andachten und erdenck-
lichen Strengheiten / und war er
entschlossen der Stimm seines O-
berens nachzukommen / wie der Stimm
Gottes selbst / ja alle seine Ge-
lüsten und Urtheil zu verlassen / sie
wären so gut sie wollten / alsobald
ihm was anders würde befohlen
werden. Sein Zuneigung war
niemahlen auch nicht auf die tu-
gendsame Werk zu fast angehef-
fet / und weil er fürchtete / er möch-
te sonst selbige / wann man ihn dar-
von abhielte / nicht zu gern ver-
lassen.

Diese Beständigkeit zu gehor-
samen verursachte / das er sich
nicht nur seinem Oberen unter-
werffen / sondern auch allen an-
deren nachgeordneten Amts-Ver-
weseren: dann er hatte sich / wie

wohlen / ohne Gelübd / verpflich-
tet / ihnen in allen / und auf alle
Weiß zu gehorsamen wie Christo
dem Herren selbst / aus einiger
Begierd sich selbst in allen Sa-
chen auszuziehen und zu verange-
hen.

Alle Wochen verfügte er sich
zu seinen Oberen oder zu seinem
Beichtvatter / ihnen seine Anrech-
tungen / seine Zunigungen / sein
Auf- oder Abnehmen in der Tu-
gend und Vollkommenheit zu ent-
decken / und von ihnen eine Lege
oder weis zu vernehmen / wie er
sich wider des Teufels Angriff ver-
halten / und immerdar näher zu
dem Himmel aufsteigen könn-
te.

Sein Trost ware / wann man
ihn straffte / oder ausmachete; als
seine Verweis nahm er mit gedul-
digkeit und Demuth ohne ein-
zige Ein- oder Widerrede an und
auf.

Sein Oberer / der ihm überaus
wohl wolte / und viel auf sein Tu-
gend hielte / indem er vermerckte /
das man ihn zu einer sonders aus-
erlesenen Tugend erheben künnte /
straffte und machte ihn oft mit
Fleisch aus / bald sagte er ihm / er
hätte die Speisen übel zubereitet /
bald verwies er ihm / das in der
Kuchen alles hin und wieder ohne
Ordnung fahre / bald das er zu
langsam und nachlässig seye auf
dem Tisch / was befohlen ware /
aufzusetzen. Wider alle diese
Dinge

Beitweil / sagte der Diener Gottes nicht ein Wortlein / sondern schlug die Augen nieder / und wof auch unterweilen mit gebogenen Knieen bekennet er sein Schuld / und daz umb ein Bap.

Man verwunderte sich über sein grosse Eingezogenheit in den Worten / insonderheit hohe er sein selbst eignen Ruhm / und alle eitel Gespräch die zu sein in Lob hätten gemein können.

Das Ehr abschneiden / und das Murren / war ihm durchaus zuwider / denen / die diesen Lasteren ergeben / ware er so abhold / als wären sie alles Unheil und Unglück der geistlichen Häuser.

Er fand kein besseres Mittel / sich in Keimigkeit seines Herzens zu erhalten / als das Gallschweigen / ja er redete niemahlen mit keinem Menschen / er hätte dann zuvor sein Herz und Mund mit dem Englischen Graß verwahrt / damit die Mutter Gottes derselben ein Beschützerin und Hüfterin wäre / und ihme kein Wortlein eilfertig oder unbedachtam heraus wünschte.

Sein Liebe gegen seiner geistlichen Mitbrüder / gegen der Fremdlingen / und gegen den armen ware sonders mercklich. Er hatte ihme selbst folgende Gesätz vorgeschrieben. Siehe alle deine Brüder / und insonderheit deine Oberen / und erst nicht an / als Christum den Herren selbst.

1. Verachte alles / was sie begehren werden / eilfertig / und feindlich / nicht nur von Herren / sondern auch mit aufstehenden liebreichen Gebärden. 2. Nimm auf / und umfange alle Durchreisende / wie Christum den Herrn / mit freundlichen und mit Lieb-vollen Worten / doch ohne langis Gespräch. 3. Sey sorgfältig wegen der Armen / als viel der Gehorsam wird zulassen / und theile unter sie aus / so liebreich als du kannst / alles / was die Liebe deiner Oberen di für sie erlauben wird.

Er verwunderte sich / wie doch ein Reichher einem um Gottes Willen bettelnden das Almosen versagen könne / indem er doch sieht / was für Kraft in dem Almosen geben se / welche auch die größte Güter in alle Ewigkeit nach sich zieht / obwohl wenig hergeschaffers wird / welches ihn ohne das in dem Tod verlassen würde.

Sein Eifer brachte ihn so weit / daß er wußte / man sollte den Geistlichen was an ihrer Nahrung entziehen / die Häuser und köpliche Kirchen-Schatz verkaufen / das mit man die Dürftigen ernähren und erhalten könnte.

Das geistliche Lesen / und das Gebet / waren die zwei Nahrung-Mittel seiner Jugend. So geschah ihm das geistliche Lesen dergestalt / daß / als bald ihm sein Amt die geringste Zeit übrig liesse / er ein Buch

Buch in die Hand nahm / auf das er zu der Arbeit desto stärker und kräftiger wurde / mit höchsten Fleiß und Wohlgefallen heftete er das Gehör / und das Herz auf das Zischeln / und sorgte mehr um die geistliche als leibliche Speis.

Das Betrachten ware die Seel seiner Seel / und scheint sein ganzes Leben anders nichts seyn / als ein immerwährendes Gebet. Er ware ganz sorgfältig / das er zu dem ersten Glockenschrei aufstünde / und bemühte sich / das sein erster Gedanke von Gott wäre. Als bald er erwacht / stellte er sich augenblicklich in die Gegenwart seines Schöpfers / der Engeln und der Heiligen Gottes / und betrachtete ein von der Barmherzigkeit Gottes ihm erwiesene Wohlthat / darauf führte er zu Gemüth / und verharrte in der Betrachtung seiner selbstgeignen Armseligkeit und Schwachheit.

Damit er nichts in Vergessenheit stellte / hat er alle seine sonderbare Gebet auf gewisse Stunden ausgeübt. Wann er sich in die Küche verfügte / kniete er vor einem Bild nieder und verrichtete ein kurzes Gebet. Weiters / unter währenden seiner Arbeit / führte er sters in dem Sinn gute heil. Gedanken / oft kniete er nieder / und liesse den Himmel unterschiedliche Schuß-Gebeten ab / insonderheit wann die Uhr schlugte /

die Glocken gelitten / und das Gebet zur heiligen Wandlung bey der Mess gegeben wurde.

Oftt fandte man ihn vor dem Feuer kniend / auch wann er bey seinen Häfen zusah / da sang er mit innerlicher Andacht ein geistliches Gesängelein.

Aus seiner Küche hatte er ein Kirchelein gemacht / wohl wissend / das Gott allenthalben seye / in dessen Gegenwart immerdar zu wandlen er sich entschlossen hatte.

Vor der Ruhe erspöchte es sein Gewissen / und ruffte die Heiligen an / damit / wie er sagte / er mit ihnen ruhen könnte / und von so getreuen Hirten bewahret wurde.

Die Erinnerung des Todes und des letzten Gerichts waren auch zu seinem Eifer sehr verlässlich. Oftt stellte er ihm vor die Küche des Lebens / und das wohl der gegenwärtige Tag sein letzter / oder letzter an einem seyn würde / an welchem er umb alle seine Missethungen wurde müssen Rechenschaft geben.

Damit er ihm die Gedächtnis des Todes desto besser eindreuen könnte / nahm er alle Samstag das Todten-Ruch / in dem er selbste begraben werden / wackete sich auch darein unter währenden seiner Arbeit / und hatte / man wolle ihm diese Gnad erweisen / das er in eben dieser Leinwand zur Eternität

bekannt wurde / und in der Warheit hat diese sein Gesell Matthias de Malignes gleich nach seinem Tod gewaschen / und sich derselben ihn zu begraben bedienet.

Er ware mit sehr zarter Liebe der Menschheit Christi des Herrn unsers Heylands zugehan / welchen er ihm auch vorgestellt hatte / als ein Vorbild aller seiner Werke und Begierden. Deswegen hatte er diese Göttliche Menschheit immerdar in seiner Einbildung.

Ihme ware auch hingegen der lieblichste und süßeste Jesus mit Gegenlieb zu gethan / welcher neben seinen geneigten Willen ihm auff das zärtlichste liebte / wann er in dem Gebet begriffen ware; und in dem er arbeitete und täglich beschäftiget ware / erwies er ihm sehr mächtige und grosse Gnaden.

Ein wenig vor seinem Hinscheiden aus dieser Welt / erquickte er ihn durch seine Gegenwart / indem er ihm sichtbarlich erschienen / und wider die höllischen Angriff zu streiten unterwies / dann eben damals

liesse sich der Teufel sehen / ihn zu erschrecken / und hoffend ihn in einigem Misstrauen ab der Barmherzigkeit Gottes zu stürzen; aber dieser tugendreiche Bruder verjagte ihn mit dieser demüthigen Antwort: ich setze mein Vertrauen nicht auf mein Verdienst / sondern mein Hoffnung steueret sich auf die Barmherzigkeit meines Erlösers / und auf die Verdienst der Heiligen. Neben dieser so tiefen Demuth / kunte der Geist der Hoffart nicht bestehen / sondern verschwande wie ein Rauch.

Und dieser heilige Mann begab sich gänzlich in die Arm und Schutz seines Erlösers / und in Wiederholung seiner eifrigsten Gebet / gabe er seinen Geist auf mitten unter den Geistlichen / welche die Seel nach Anordnung der Christlichen Kirchen ihrem Schöpfer anbefahlen. Dieser Tod begab sich in dem tausend drey hundert und acht und neunzigsten Jahr nach der Menschwerdung unsers Heylands und entflohe diese Seel in dem Himmel auf ewiglich / die auferwehnten Freuden zu genießen.

Erinnerung.

1. Die beste Handtschaft / auf die wir uns begeben können / ist die Sorg des Heils / und die Eroberung der Tugenden.

2. Wann wir in währendem Leben uns des Todes erinnern / werden wir durch unseren Tod / ein glückseliges Leben finden.